

17 Anlagen bewilligt

# Tirols Skigebiete rüsten auf: 300.000 Kubikmeter Wasser für neue Schneekanonen



80 Prozent der 515 Quadratkilometer Skipisten in Tirol werden bereits künstlich beschneit. © Axel Springer



**Von Peter Nindler**

Dienstag, 29.07.2025, 06:00

**Tirols Skigebiete investieren massiv in die künstliche Beschneigung der Skipisten. Ohne Kunstschnee schaut es auf vielen Pisten düster aus.**

Innsbruck – Es ist eine umfangreiche Liste, die der Tiroler Tageszeitung vorliegt: Es handelt sich dabei um Vorhaben in den Tiroler Skigebieten, um die Schneesicherheit im Winter zu erhöhen. Das funktioniert allerdings nur noch mit Kunstschnee. Rund 80 Prozent der 3732 Pistenkilometer in den heimischen Skigebieten werden bereits beschneit.

**17 Anlagen bewilligt**

Von 1. Jänner 2024 bis Juli 2025 haben die Umweltbehörden 17 Beschneiungsanlagen bewilligt. Zum Teil wurden neue errichtet, andererseits bestehende erweitert oder adaptiert. Selbst in den Gletscherskigebieten, wo es ohne Schneekanonen ebenfalls nicht mehr geht.

Um auch genügend Schnee zu erzeugen, benötigt es die entsprechenden Wasserkapazitäten. Schließlich soll ein Großteil der 515 Quadratkilometer Pistenfläche in den 92 Tiroler Skigebieten mit Kunstschnee überzogen werden.

Vor allem für kleinere Skigebiete unter 1500 Meter Seehöhe wird es schneemäßig eng. Aber auch für jene 32, die zwischen 1500 und 2000 Meter liegen. Die Tiroler Landesumweltanwaltschaft sieht die Entwicklung mit den neuen Beschneiungsanlagen und den Speicherteichen sehr kritisch. „Damit wird in vielen Skigebieten versucht, den klimatischen Veränderungen mit dem Temperaturanstieg in den Alpen entgegenzuwirken“, sagt der stellvertretende Landesumweltanwalt Walter Tschon. Mit den Schneekanonen werden zugleich Speicherteiche errichtet. „Weil es nicht mehr nur um die Grundbeschneigung geht, wegen der merk- und spürbaren Temperaturerhöhung muss dann im Jänner noch einmal nachbeschneit werden.“

Vor allem tiefer gelegene Skigebiete unter 1500 Meter Seehöhe würden zunehmend Probleme bekommen, weist Tschon auf einen finanziellen Teufelskreis hin. „Die Beschneigung ist kostenintensiv, wirtschaftlich rechnet sich das nur noch schwer.“ Die größeren Destinationen können den Aufwand auf die Kartenpreise aufschlagen, in den kleineren ist das aber nur noch schwer möglich.

Tschon rät deshalb kleineren Skigebieten, mit mehr Angeboten im Sommer die Rückgänge im Winter auszugleichen, statt in teure Infrastruktur zu investieren. „In manchen Regionen gelingt das schon sehr gut.“ Denn der Klimawandel lasse sich nicht mehr rückgängig machen, „es wird sich temperaturmäßig nichts verbessern“.

### **Große Baustellen auf Pisten**

Andererseits sind Beschneiungsanlagen mittlerweile auch das Rückgrat in Skigebieten über 2000 Metern und auf den Gletschern. „Dazu benötigt es dann Rohr- oder Schneeleitungen und Pumpstationen, alles in allem sprechen wir dann von Großbaustellen im Hochgebirge“, warnt Tschon vor Eingriffen in den sensiblen Lebensräumen im Hochgebirge. Für die Landesumweltanwaltschaft sollte dieser hochsensible Bereich so unberührt und natürlich wie möglich bleiben.